

Maryam Dagmar Schatz

Die Reise zur Einheit

Eingangsreferat

Bismillahi´rahmani´rahim

Liebe Schwestern, liebe Brüder im Islam, liebe Freunde, liebe Gäste,

wie sie, wie ihr unserem Programm entnehmen könntet, steht der zweite Teil dieses Moslemtreffens unter dem Titel `Die Reise zur Einheit - Aufbruch von innen - auf dem Weg zu sich selbst, zur Moslemgemeinschaft und zu Allah . . . jedes für sich und doch nicht ohne einander.`

WAS IST DAMIT GEMEINT?

Dazu ist es nötig, zunächst einmal einen Blick auf die Situation des Islam, in uns selbst, der Ummah hier in Hamburg, in Deutschland und in der Welt zu werfen. Die Einheit, der Tauhid ist der Zentralpfeiler unserer Religion. Die Einheit Gottes schließt Mehrheit und Zusammengesetztheit aus. Dieser Glaube an den Tauhid ist es, der den Moslem unabhängig und frei von anderen Menschen macht, wenn er ihn richtig versteht und richtig anwendet.

WIE IST ES ABER DAMIT BESTELLT?

Würden wir die Lehren des Tauhid richtig anwenden, wären wir nicht so zerrissen; in uns selbst, als Muslimgemeinschaft und in unserer Beziehung zu Gott.

WIE SIEHT DENN DIE SITUATION AUS?

Im Weltmaßstab finden wir zur Zeit 35 lokale Kriege, in etwa der Hälfte sind muslimische Nationen Kriegspartei. **Der einzige theoretische Kleister - verzeiht mir diesen Ausdruck - der diese Konflikte zusammenfasst, ist, es ginge hier gegen den Islam.** Die islamische Ummah, insbesondere die reichen und die politisch einflussreichen Staaten beschränken sich auf Absichtserklärungen und Kommentare, es scheint weder der Wille zur politischen noch zur materiellen Unterstützung vorhanden zu sein.

Hier in Deutschland ist der Islam zersplittert und entlang nationalistischer, politischer und ritueller Scheidelinien gespalten. Betrachtet man eine Stadt wie Hamburg, so finden wir, daß auch hier tiefe Gräben bestehen zwischen alteingesessenen und neuzugewanderten Muslimen, zwischen deutschen, türkischen, iranischen und arabischen Gläubigen. Jede Variante eines national, politisch und folkloristisch geprägten Islams wird mit Klauen und Zähnen verteidigt, sie ist in den meisten Fällen **zur politischen Agentenschaft der geistigen und / oder realen Heimat derer verkommen, die sie so vertreten** und somit den verschiedensten Strömungen die Chance nehmen, die ihnen eigentlich innewohnt, nämlich die, unsere Religion in ihrer vielgestaltigen Ausprägung als reich und umfassend zu zeigen und zu begreifen, daß wir die Einheit in der Vielfalt leben dürfen.

AUF DER SOZIALEN EBENE SIEHT ES NICHT ANDERS AUS:

Wir schauen auf jene herab, die in unseren Augen einen `falschen Islam´ leben, grenzen uns von ihnen ab, distanzieren uns, fallen über sie her, isolieren sie und verweigern ihnen, wenn in Not geraten, unsere Hilfe. Stattdessen sind sie dann verwiesen auf außerislamische Einrichtungen und wir können dankbar sein, wenn diese dann die allergrößte Not lindern.

UND DIE FEHLENDE EINHEIT IN UNS SELBST?

Sie läßt sich in einem Satz zusammenfassen: Wir haben es verlernt uns selber anzuschauen. Wir berauschen uns - auf dieses Berauschen werde ich später noch zurückkommen - an einem Glanz unserer Frühzeit, sei es am Wirken der Prophetengefährten, sei es an den Zeiten islamischer Hochkultur, sei es an einzelnen großen Gestalten, beruhigen uns damit, daß diese den `wahren Islam´ verkörpert und gelebt haben und fühlen uns so der Notwendigkeit enthoben, die Lehren und Beispiele kreativ und konstruktiv ins `hier und jetzt´ zu übertragen. Ich werde auf diese jeweiligen Ebenen der Zerrissenheit später noch eingehen, doch jetzt kurz anreißen, was sie bewirken: Sie bewirken ABGESPALTEN-SEIN.

Wir sind abgespalten von uns selbst, abgespalten von unseren Geschwistern, abgespalten von unserer Umwelt. Das ABGESPALTEN-SEIN von uns selbst hat sehr oft zur Folge, daß wir, anstatt - im Vertrauen auf Gottes Hilfe - dem Ziel nachzustreben, immer bessere Muslime zu werden, uns verzetteln in Äußerlichkeiten, Lieblosigkeit gegenüber uns selbst und unserer Umwelt und **Projektionen, die uns dazu dienen, für unsere Schwächen jeweils im Außen liegende Dinge verantwortlich zu machen: Unsere angeblich feindlich gesonnene Umwelt**, die angeblich inferiore

Lage des Islam in unserem Land, kurzum - alles, was wir nicht haben und wofür wir nicht verantwortlich sein wollen. Wir nehmen unsere Umwelt als feindlich und negativ wahr, **weil wir negativ sind**. Wie innen, so außen! (Dies ist übrigens tendenzielles Suchtverhalten.)

Abgespalten von unserer Umwelt **ziehen wir uns in eine Subkultur zurück** und nehmen an wichtigen Fragen, die die Welt `draußen´ bewegt, weder theoretisch noch praktisch Anteil. Wir haben nichts zu sagen zu den Folgen weltweiter Umweltzerstörung, Massenarbeitslosigkeit, der Spaltung der hiesigen Gesellschaft in eine Zweidrittelgesellschaft, der zunehmenden Spaltung der Welt in arme und reiche Länder, aber auch nichts zu den positiven Strömungen, die an uns vorbeizuraschen scheinen: dem zunehmenden spirituellen Erwachen von Angehörigen aller Religionen, den weltweit entstehenden Frauen- und Friedensnetzwerken, dem Widerstand gegen Atompolitik, Umweltzerstörung und ökologische Katastrophe. Nein, wir haben nicht wirklich etwas zu sagen! **Das, was wir zu sagen haben, sagen für uns die Führer politischer Gruppierungen und unsere selbsternannten Vordenker!**

Genauso abgespalten sind wir von unserer eigenen Geschichte. Bei der Vorbereitung für dieses Referat stieß ich auf zwei bemerkenswerte Bücher: Das jüngere von beiden ist erschienen in der islamischen Bibliothek unseres Bruders Mohamad Rassoul, trägt den Titel `Islam hier und heute´ und enthält Beiträge vom ersten bis zwölften Treffen deutschsprachiger Muslime in den Jahren 1976 bis 1981. Ich war traurig und betroffen, festzustellen, daß viele von den Gedanken, die wir hier und heute als neu diskutieren, schon vor 12 bis 17 Jahren diskutiert wurden. Allein, ich finde von den dort geführten Diskussionen und gegründeten Aktivitäten keine Spuren - oder scheint es bloß mir so? **Es wurden schon damals diskutiert: die Probleme islamischer Erziehung, die Stellung des Islams in Deutschland, die Frage, was des deutschen Muslim Vaterland sei, islamische Organisationsformen, Theorie und Praxis des Dialoges, und auch über mangelnde Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit sind dort bereits Worte zu finden, die uns noch heute etwas angehen. Allein - wo sind die Spuren?**

Das zweite Buch, das ich zur Vorbereitung dieses Referates herangezogen habe, ist ein Buch unseres Bruders Ahmad von Denffer erschienen im Haus des Islam: **„Briefe an meine Brüder“**. Ich habe es gelesen, obwohl wir Schwestern bereits im Titel nicht erwähnt und auch im Text nicht angesprochen wurden. Mit sehr vielem, was Bruder Ahmad in diesem Buch schreibt, stimme ich nicht überein, denn mir fehlt in diesem Buch das **„Herz“** und **wenn er von der Muslim-Gemeinschaft als „Kampforganisation“ schreibt, wirkt das auf mich nur abschreckend - eiskalter, gefühlloser Grusel-Islam** Dennoch hätte dieses Buch meines Erachtens eine breitere

Diskussion verdient gehabt, denn Bruder Ahmad versucht zumindest, Hinweise dazu zu geben, in wieweit wir alle unseren Anspruch, uns zu entwickeln, unseren Glauben zu bezeugen und zu unserem Glauben einladen, leben und umsetzen können. Ich werde in weiteren Teilen dieses Referates darauf zurückkommen - Insha Allah.

Nach diesem kritischen Vorwort, das zugegebenermaßen recht destruktiv und negativ klingt, aber das von eurer Schwester in der Absicht verfaßt wurde, euch aufzurütteln und wach zu machen, werde ich versuchen, meinerseits aufzuzeigen, wie wir in Zukunft mit Gottes Hilfe vorgehen könnten. Jeder für sich muß sich auf diese dreifache Reise zur Einheit begeben, doch wir Muslime können es nicht ohne einander! Ich werde zunächst allgemeine, theoretische Punkte aufzeigen, dann Vorschläge zur praktischen Umsetzung machen; dabei werden Insha Allah die vier Schwestern helfen, die wir heute dazu eingeladen haben, und die ich, soweit noch nicht bekannt, bitte, sich im Anschluß einmal kurz vorzustellen. Sie werden uns sicherlich ebenfalls wertvolle Hinweise geben. Anschließend möchte ich euch bitten, zusammen mit uns das Gesagte in mindestens einer, vielleicht sogar mehreren Arbeitsgruppen zu vertiefen. Insha Allah werden wir auch dieses Ergebnis schriftlich fixieren und weiteren interessierten Geschwistern zugänglich machen können.

ABER ICH WILL ENDLICH ZUM THEMA KOMMEN:

Ich habe dieses Referat überschrieben mit dem Wort `Reise´ und es ist eine Reise, auf der wir uns befinden, ein Weg, auf dem wir weiter schreiten sollten. Der heilige Qur´an und die Propheten haben uns vorgegeben, wie das Ideal aussieht: ein lebendiger Kontakt zu Allah, eine blühende Gemeinschaft und jeder von uns ein wahrer Muslim / eine wahre Muslima, das heißt Menschen, die ihren Frieden finden in der Unterwerfung unter Gottes Willen, in der Gottergebenheit, im Islam. Doch, wie oben beschrieben, ist die Realität von diesem Ideal weit entfernt und der Weg dahin ist eben eine mühevollere Reise. Ich darf euch einladen, diese Reise mit mir zusammen anzutreten.

DER WEG ZU SICH SELBST

`Erkenne Dich selbst, so erkennst du deinen Gott.´ Ich fand in Bruder Ahmads Buch einen sehr guten und, so wie ich denke, von uns allen praktikablen Vorschlag: Er nennt das Tazkiya, d.h. reinigen, wachsen, sich entwickeln. Er schlägt folgendes vor: nach einem beliebigen Nachtgebet sich zurückzuziehen, sich vorzustellen, es sei der Tag des Gerichts, bei dem wir Allah Rede und Antwort stehen müssen. Das hieße also, unser eigenes Gericht zu machen. Wir würden unser eigener Schreiberengel sein und

alle unsere Schwächen und üblen Taten und unsere Charakterfehler auf einem großen Blatt notieren. Für jede Sache, die wir schreiben müssen, sollen wir Allah um Verzeihung bitten. Wir würden weiter bitten um die Kraft, diese Übung durchzuführen. Ich nehme auch an, wie Bruder Ahmad, daß wir sehr schnell damit aufhören wollen, in diesem Spiegel ein Bild zu sehen, das weit entfernt ist von dem Bild eines idealen Muslims / einer guten Muslima, das wir eigentlich so gerne von uns sehen wollen. Sodann sollen wir getrennt in zwei Blättern unterscheiden zwischen kleinen Fehlern, großen, schweren Charakterfehlern und schlechten Verhaltensweisen wie Lügen, Geiz, Jähzorn, Arroganz usw. Den Zettel mit den `kleinen Fehlern` können wir vernichten und uns fest vornehmen, nicht mehr in diese Fehler zu verfallen. Von den großen Fehlern können wir uns sodann einen nach dem anderen vornehmen und Gott in aller Demut bitten, diese Fehler von uns zu nehmen und sicherlich wird Er uns erhören, und die Kraft und den Mut spenden, damit wir an diesen Fehlern arbeiten können. Wenn wir in diesen Fehler zurückfallen sollten, können wir Sadaqa spenden und dann weiter auf diesem Weg vorangehen. Zusammengefaßt:

Fürchte Allah wo immer du bist und lasse der bösen Tat die gute Tat folgen, sie damit auszulöschen und begegne Menschen mit gutem Wesen.

Ich bin überzeugt, daß diese Übung für uns alle sehr hilfreich ist und uns auf dem Ziel, bessere Muslime / Musliminnen zu werden, voranbringen wird. Sie setzt sich weiter fort damit, indem wir jeden Abend kurz den Tag an uns vorbeiziehen lassen, um unsere Handlungen immer bewußter zu gestalten. Dazu gehört natürlich auch, sich jeweils Rechenschaft abzulegen über die Absicht, niyya.

Für mich ist ein zweiter, ganz wesentlicher Punkt die Entwicklung von Selbstannahme und Selbstvertrauen. Für mich kein Widerspruch zu dem Begriff Gottvertrauen, denn wenn wir das nötige Gottvertrauen haben, können wir uns hier und heute jeweils annehmen, wie wir hier und heute sind. Wir können unsere Schwächen annehmen und, anstatt uns dafür zu verurteilen, darauf vertrauen, daß Gott diese Schwächen in uns hineingelegt hat, um uns an ihrer Überwindung wachsen zu lassen, daß Er uns aber auch mit Stärken versehen hat, die wir - ohne deswegen in Hochmut zu verfallen - bewußt erkennen dürfen und zum geistigen und materiellen Rüstzeug für den vor uns liegenden Weg machen dürfen.

Ein großer Denker der modernen Psychologie, Carl-Gustav Jung, hat dies die Tag- und die Nachtseite des Menschen genannt oder auch davon gesprochen, daß jeder von uns einen Schatten habe, mit dem es sich auszusöhnen gelte. Und ich denke, diese Tazkiya-Übung ist ein guter Weg dazu. Vielleicht fällt dem einen oder anderen dazu noch etwas anderes ein, wir wären sicher daran interessiert, dies zu hören. Die Folge einer solchen Übung ist, daß wir Klarheit gewinnen über die Beziehung zu Gott.

Und dies wird uns dann Insha Allah auf den Weg zur eigenen Freiheit führen. Dazu heißt es im heiligen Qur'an, Sura 30 (Al-Rum), Vers 31:

So richte dein Antlitz auf den Glauben wie ein Aufrechter und folge der Natur die Allah geschaffen, der Natur mit welcher Allah die Menschen erschaffen hat. Es gibt kein Ändern an Allahs Schöpfung. Das ist der beständige Glaube. Allein die meisten Menschen wissen nicht.

Oder, wie es in einem Hadith heißt, jedes Kind wurde im natürlichen Zustand der Güte (Fitra) geboren und nur seine Eltern machen es zu einem Juden, Christen oder Magier. Das heißt, wir werden zwar durch Einflüsse unserer Umwelt gemacht, aber wir können uns durch diese Arbeit an uns selber frei machen von den Einflüssen, die uns von uns selbst und Gott entfernt haben, die uns daran hindern unserem angeborenen Instinkt zu einer gottgefälligen Lebensweise zu folgen. Aber so verbogen wie wir heute alle sind, wird es ohne diese Arbeit nicht gehen.

Zu dieser Arbeit an uns selbst gehört auch, Wissen zu erwerben. Denn wie es in einem Hadith heißt: "Die Suche nach Wissen ist die heilige Pflicht jedes Muslims, männlich oder weiblich." Oder: "Für jeden der sich auf den Weg macht, Wissen zu erwerben, wird Gott den Weg zum Paradies erleichtern." Dieses Wissen hat zwei Teile: das fundamentale, das jeder von uns haben muß, um seine natürlichen Funktionen als Mensch, als Muslim zu erfüllen und das berufliche.

Das fundamentale Wissen bedeutet das Wissen um unsere Religion, denn dieses Wissen stattet uns mit allem aus, um im Diesseits an der Fahrkarte für das Jenseits zu arbeiten, aber auch, besser, zufriedener und gottgefälliger im Hier und Jetzt zu leben. Eigentlich sind uns allen diese Wissensquellen bekannt: der heilige Qur'an, die Sunna des Propheten, die Übereinstimmung der Gelehrten, unsere eigene innere Stimme. Ausgerüstet mit diesen Instrumenten sollten wir eigentlich imstande sein, mehr Wissen zu erwerben, doch sind wir es wirklich? Bemühen wir uns wirklich, selber in dem von Gott geoffenbarten Buch die Antworten auf unsere Fragen zu finden? **Ist es nicht vielmehr so, daß wir uns hier mit dem begnügen, was uns selbsternannte oder selbstgewählte Autoritäten als Auslegung vortragen? `Autoritäten` mit dem Namen Ehemann, Imam, Hodscha, großer Führer, Sheikh? Scheuen wir nicht oft den mühsameren, wengleich auch langfristig erfolgversprechenderen Weg, uns die Erklärung, die Bedeutung der heiligen Verse selbst zu erarbeiten?** Werden im Qur'an nicht immer angesprochen "die Leute, die nachdenken", heißt es nicht in dem Vers 8 der Sura 3 (Al-Imran):

"Er ist es, der das Buch zu dir herabgesandt hat; darin sind Verse von entscheidender Bedeutung - sie sind die Grundlage des Buches - und andere, die verschiedener Deutung fähig sind. Die aber, in deren Herzen Verderbnis wohnt, suchen gerade jene

heraus, die verschiedener Deutung fähig sind, im Trachten nach Zwiespalt und im Trachten nach Deutelei. Doch keiner kennt ihre Deutung als Allah und diejenigen, die fest gegründet im Wissen sind, die sprechen, wir glauben daran, das ganze ist von unserem Herrn und niemand beherzigt es außer den mit Verständnis Begabten."

Dieser Vers gibt meines Erachtens die Methode vor, wie wir uns dem Qur´an nähern sollten: Fest im Vertrauen, daß der heilige Qur´an ein ganzes, in sich geschlossenes Buch ist, sollten wir ausgehen von dem, was uns klar erscheint, dann werden sich bei entsprechender Mühe auch Insha Allah die Verse erschließen, die `verschiedener Deutung´ fähig sind. Natürlich nur bis zu einer Grenze, die bestimmt ist von Allah. Aber bemühen müssen wir uns selbst!

Mit der Sunna des Propheten ist es genauso. Wir geben uns zufrieden mit dem, was uns die `Autoritäten´ erzählen, geben uns manchmal zufrieden, wenn wir ein Hadith gefunden zu haben scheinen, das uns die Antwort auf unsere Frage zu geben scheint, und vergessen oft, den Zeit- und Sinnzusammenhang zu hinterfragen, in dem dieses Hadith steht.

Wie ihr auch wißt, ist die Übereinstimmung der Gelehrten schon seit Jahrhunderten nicht mehr zu erzielen, **viele der den heutigen erstellten Fatwas (korrekter Pl.: fatawa) sind oft zur Beliebigkeit herabgesunken.**

Bleibt als vierter und letzter Erkenntnisweg nur noch die eigene Person, und hier komme ich wieder auf das zurück, was ich über Selbstannahme und Selbstvertrauen als Äußerung des Gottvertrauens gesagt habe: **Steht uns keine andere Erkenntnisquelle zur Verfügung, so sollten wir meiner Meinung nach darauf vertrauen, daß unser eigener Verstand, unser eigenes Gefühl, unser eigenes Gewissen, das Allah ta´ala in uns hineingelegt hat, uns die richtige Antwort geben** wird. Haben wir an uns selbst gearbeitet, haben wir das Instrument einer kritischen und doch selbst-liebevollen Selbstbetrachtung entwickelt, so können wir darauf vertrauen, daß uns der richtige Weg gewiesen wird, die meisten Fragen, die sich uns stellen, auch zu beantworten.

Für große, einschneidende Entscheidungen haben wir auch wiederum eine gute Übung zur Hand: das Istihara-Gebet. Dieses Gebet besteht aus zwei normalen Rak´as, die nicht zu einem Fard-Gebet gehören dürfen, sondern nur zu einem beliebigen Gebet freiwilliger Art. Ihnen schließt sich das eigene Bittgebet an, indem man Allah (t) um Rechtleitung und Entscheidung bittet. Der Text des Gebets lautet:

"Oh Allah! Ich bitte dich um die Eingebung der richtigen Entscheidung aufgrund deines Wissens; ich bitte Dich um Kraft (zur Durchführung des Vorhabens) durch deine Kraft, und ich bitte dich in deiner unermesslichen Güte. Du hast ja die Kraft dazu und ich nicht.

Du weißt (alles) und ich weiß nichts. Du kennst doch das Verborgene! Oh Allah! Wenn du weißt, daß diese Angelegenheit gut für mich ist, für meinen Glauben und für meine Lebensführung und für mein Ende, so bestimme sie mir und erleichtere mir, sie zu erreichen! Dann gib mir deinen Segen zu ihr! Weißt du jedoch, daß diese Angelegenheit schlecht für mich ist, für meinen Glauben, für meine Lebensführung und für mein Ende, so wende sie von mir ab und halte mich von ihr fern! Bestimme mir Gutes, wo immer es auch sei und mache mich zufrieden damit!"

Dann können wir sicherlich darauf vertrauen, daß Gott der Allmächtige uns die Antwort eingibt. So sind wir gerüstet, unser Wissen über den Islam, der eine allumfassende Lebensweise ist, ständig zu erweitern und zu vertiefen, und danach zu entscheiden.

Als zweiten Punkt habe ich das Berufswissen angesprochen. Jeder Muslim, gleich ob Mann oder Frau, sollte danach streben, seinen Unterhalt mit seiner Hände Arbeit zu sichern! **Ich halte es für Heuchelei, sich von dieser Gesellschaft mittels `anderer Lebensweise` abzusondern, seine Mitmenschen in diesem Land als `Ungläubige` , bzw. - ach, wie sind wir doch anders! - als kafirun¹ zu verunglimpfen und dann die Sozialleistungen des so verachteten Staates zu kassieren, und dies gilt meines Erachtens sowohl für deutsche, als auch für ausländische Geschwister.**

Wir sollten uns an dieser Stelle vergegenwärtigen, daß Gottesdienst nicht nur das tägliche Gebet und das Praktizieren der fünf Säulen des Islam ist, sondern Gottesdienst feiern wir überall da, wo wir gehen und stehen, im besonderen überall dort, wo Allah ta´ala uns hingestellt hat.

Das heißt: ibada kann sowohl sein, seinen Haushalt zu versorgen und seine Kinder zu erziehen, als auch, seinen Beruf auf die beste Weise auszuüben. Denn überall dort, wo wir stehen, machen wir Da´wa, indem wir uns in der Art und Weise, wie wir arbeiten, wie wir anderen entgegengehen als Muslime zu erkennen geben. Das heißt auch hier: Islam leben und nicht Islam reden. Für die Gemeinschaft der Muslime ist es fard kifayah, positiv zu unterstützen, wenn sich jemand in seinem Beruf ausbildet. Unsere Berufstätigkeit gibt uns jedoch auch ein Mittel in die Hand, wie ich oben bereits erwähnte, in einer nicht-muslimischen Umwelt Islam zu verbreiten. Wir Muslime werden an unseren Arbeitsplätzen nicht an unseren frommen Redewendungen gemessen, nicht daran, ob wir fünfmal am Tag beten, ob wir fasten, sondern wie wir unsere Arbeit verrichten, wie wir dort mit den Menschen umgehen, auf sie eingehen.

¹ kafirun heißt übrigens **nicht** „Ungläubige“ oder nicht-Muslime, sondern ein kafir, ein Bedecker, ist jemand, der „die Wahrheit“, nämlich, dass es einen Gott gibt, erfahren hat und sie verleugnet, obwohl er es besser wissen müsste.

Dann folgen wir den Geboten des heiligen Qur´an, wie z.B. in Sura 91 (Al-Schams), Vers 8-11:

"Und bei der Seele und ihrer Vollendung; Er gewährte ihr den Sinn für das, was für sie Unrecht und was für sie Recht ist. Dadurch wer sie lauterer werden läßt, der wird Erfolg haben und wer sie in Verderbnis hinabsinken läßt, der wird zuschanden."

So können wir ihnen Islam vorleben und jeder von euch wird erstaunt sein, wieviel Unterstützung er / sie dann beispielsweise erfährt, wenn er / sie versucht, z.B. am Arbeitsplatz mit den Speisevorschriften, mit dem Beten und Fasten klar zu kommen - mir ist es jedenfalls so gegangen. Und fragt mich nicht nach dem Kopftuch - ich trage keines und ich stehe dazu!

Insgesamt hat jeder Muslim / jede Muslima die Pflicht, sein / ihr positives Potential weiterzuentwickeln; folgende Eigenschaften sind im Qur´an aufgelistet:

Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Verlässlichkeit, Sanftheit, Höflichkeit, Freundlichkeit, Großzügigkeit, Mitgefühl und Vergebung, Reinheit, Bescheidenheit und Zurückhaltung, Demut, Geduld und Standhaftigkeit, Mut, Dankbarkeit, Würde, Ehre, Selbstachtung, Herzenswärme und den Willen, sich zu mühen und hart zu arbeiten.

Allerdings gibt es so viele Wege zum Islam, zur Gottergebenheit, wie es Menschen gibt und wir sollten unseren eigenen Weg nicht immer für den ausschließlich richtigen halten.

Der Lohn ist uns von Allah (t) versprochen, hier verweise ich nochmals auf den in unserer Einladung abgedruckten Vers aus Sura 23.

Nun möchte ich zum zweiten Kapitel kommen,

DER REISE ZUR MUSLIMGEMEINSCHAFT.

Diesem Kapitel möchte ich die ersten vier Verse aus der Sura 61 (Al-Saff), voranstellen.

"Oh, die ihr glaubt, warum sagt ihr, was ihr nicht tut? Höchst hassenswert ist es vor Allah, daß ihr sagt, was ihr nicht tut. Allah liebt diejenigen, die für seine Sache kämpfen, in Schlachtordnung gereiht, als wären sie ein mit Blei gelöteter, festgefügter Bau."

Und diese Verse leiten über zum zweiten Aspekt unserer Reise, dem Weg zur Muslimgemeinschaft. Was gebietet uns denn hier der heilige Qur´an?

Sura 3 (Al-Hugurat), Vers 11:

"Und haltet euch allesamt fest am Seile Allahs; und seid nicht zwieträftig; und gedenkt der Gnade Allahs gegen euch, als ihr Feinde waret. Alsdann fügt ihr eure Herzen so in Liebe zusammen, daß ihr durch Seine Gnade Brüder wurdet; ihr wart am Rande einer Feuergrube und er bewarte euch davor. Also macht Allah euch seine Zeichen klar, auf daß ihr recht geleitet seit. Es sollte unter euch eine Gemeinschaft sein, die zum Rechten auffordert und das Gute gebietet und das Böse verwehrt. Diese allein sollen Erfolg haben."

Oder in Sura Al-Hugurat, Vers 11:

"Die Gläubigen sind ja Brüder. Stiftet drum Frieden zwischen euren Brüdern und nehmet Allah zu eurem Beschützer, auf das euch Barmherzigkeit erwiesen werde."

Und wir finden in der Sunna zitiert:

"Der Muslim ist der Bruder des Muslims. Er behandelt ihn nicht ungerecht und weist ihn nicht zurück. Wer seinem Bruder in der Not beisteht, dem steht Gott in seiner Not bei." (Ibn 'Umar, Bukhari und Muslim)

Oder:

"Die Gläubigen gleichen ihrer gegenseitigen Freundschaft, Barmherzigkeit und Güte dem Körper. Wenn ein Glied leidet, so kümmern sich alle anderen übrigen Glieder des Körpers um dieses Glied mit Wachen und Fieber." (Nach Al-Nu'man Ibn Bashir zitiert in Bukhari und Muslim)

Oder: *"Gott der Erhabene wird am Tag der Auferstehung sagen: Wo diejenigen, die um meiner Herrlichkeit Willen einander lieben? Heute will ich sie unter meinen Schatten nehmen, an diesem Tag, an dem es keinen Schatten gibt außer meinem Schatten." (Nach Abu Hurayra zitiert in Muslim)*

Und noch einmal zusammengefaßt in:

"Gott der Hohe und der Erhabene wird am Tag der Auferstehung sagen: Oh Kind Adams, ich bin krank gewesen und du hast mich nicht besucht. - Er wird sagen: Oh mein Herr, wie kann ich dich besuchen, wo du doch der Herr der Welten bist? - Er wird sagen: Wusstest Du nicht, daß mein Diener Soundso krank war und du hast ihn nicht besucht. Hättest du ihn besucht, hättest du mich bei ihm gefunden; wusstest du es nicht? Oh Kind Adams, ich habe dich um etwas zu essen gebeten und du hast nichts zu essen gegeben. - Er wird sagen: Oh mein Herr, wie kann ich dir zu essen geben,

wo du doch der Herr der Welten bist? - Er wird sagen: Wusstest du nicht, daß mein Diener Soundso dich um etwas zu essen gebeten hat und du hast ihm nichts zu essen gegeben? Hättest du ihm zu essen gegeben, hättest du es bei mir gefunden; wusstest du es nicht? Oh Kind Adams, ich habe dich um etwas zu trinken gebeten und du hast nichts zu trinken gegeben. - Er wird sagen: Mein Diener Soundso hat dich um etwas zu trinken gebeten und du hast ihm nichts zu trinken gegeben. Hättest du ihm zu trinken gegeben, hättest du es bei mir gefunden; wußtest du es nicht?" (Nach Abu Hurayra zitiert bei Muslim)

In unseren heiligen Quellen sehen wir somit deutlich, was Allah von seiner Gemeinschaft verlangt. Ja, wir erheben den Anspruch, eine Gemeinschaft zu sein, doch sind wir es wirklich? Wie ich bereits in meinem Vorwort ausgeführt habe, sind wir sowohl im Weltmaßstab, als auch hier in Deutschland, als auch hier in Hamburg sehr weit davon entfernt, eine Gemeinschaft zu sein.

WAS SOLL EINE GEMEINSCHAFT SEIN?

Nicht in erster Linie eine politische oder Kampf-Organisation, in der jeder in die gleiche Richtung marschiert, das Gleiche sagt, das Gleiche denkt, fühlt, tut, in der man geschlossen quasi militärisch auftritt. Gemeinschaft soll erst einmal sein, daß einer für den anderen eintritt, sich um den anderen sorgt, am Wohlergehen des anderen interessiert ist.

Wie ich bereits erwähnte, finden im Weltmaßstab viele lokale Konflikte statt, bei denen Muslime Kriegspartei sind. **Ist es nicht so, daß wir, wenn die Rede beispielsweise auf Bosnien kommt, verkünden, hier ginge es gegen den Islam?**

Und indem wir dieses konstatiert haben, haben wir dann hoffentlich unseren jeweiligen, nichtmuslimischen Gesprächspartnern ein schlechtes Gewissen gemacht und dann sind wir zufrieden. Vielleicht haben wir sogar unsere Zakat, unsere Sadaqa für die Sache unserer, von der Vernichtung bedrohten Brüdern und Schwestern ausgegeben und nachdem wir das getan haben, haben wir nun wirklich genug getan. Was sind wir doch für fromme Leute! Wirklich, wir sind die beste Umma, oder etwa nicht?

Wer hilft denn unseren bosnischen Geschwistern, die hier in Hamburg Gestrandeten dieses Krieges aufzunehmen? Wer von uns hat sich denn schon mal auf St. Georg blicken lassen, wo unsere Brüder und Schwestern in miesen Hotels untergebracht sind und sich auf der Straße zwischen Drogensüchtigen und Prostituierten bewegen müssen - womit ich nichts gegen Drogensüchtige und Prostituierte gesagt haben will!

Wem wäre es denn in den Sinn gekommen, zu den muslimischen Feiertagen eine bosnische Familie einzuladen, vielleicht einmal für die Stunden eines Nachmittags den, von den Kriegsgreueln gezeichneten bosnischen Kindern ein Lächeln zu schenken, ein paar glückliche Stunden? Wer von uns hat sich, abgesehen von der gerechten Empörung über sechzigtausend vergewaltigte Schwestern einmal wirklich die Mühe gemacht, zu erkunden wie es diesen Schwestern hier und jetzt in Hamburg geht, **wer hat sich dafür interessiert, daß nichtmuslimische Organisationen mittlerweile funktionierende Versorgungs- und Therapienetze hier und im ehemaligen Jugoslawien aufzubauen versuchen - und sich eventuell dafür interessiert, das Wissen zu erwerben im Rahmen solcher bereits bestehender Institutionen eventuell mitzuarbeiten oder, da wir alle immer so gerne etwas Islamisches auf die Beine zu stellen bereit sind , sich dafür das nötige Wissen anzueignen?** Nein, wir haben ja unsere Sadaqa gespendet, wortreich in Diskussionen für den Islam gestritten und schließlich haben wir auch andere Sorgen. Nicht wahr, so ist es doch? Wer von uns hat sich in die abgeschlossene Asyldebatte eingebracht, die mit der Verbiegung eines in und für Deutschland wichtigen Grundrechtes endete? Wer von uns hat sich einmal die Frage gestellt, wieviele der so verachteten `Asylanten´ vielleicht aus Ländern kommen, vielleicht Lebens- und Leidensgeschichten haben, **die sie an dem Islam, wie sie ihn kannten verzweifeln ließen?** Selber Schuld - sind sie doch aus einem islamischen Land weggelaufen! Oder wie?

Wer von uns hat sich um die Mitglieder unserer Umma hier in Hamburg gekümmert, die vom Sozialamt abhängig sind, der Drogen- oder Alkoholsucht anheim gefallen sind, nicht mehr imstande sind, ihren Kindern zu deutschen Institutionen wie Frauen- und Mädchenhäusern, Therapiezentren und Selbsthilfegruppen flüchten mußten? **Mantel des Schweigens darüber!** Diese sind gestolpert, diese sind keine mehr von uns - oder ist es etwa anders? Wir lehnen uns hier mit unserem islamischen Wissen, unserer rechten Lebensführung, unserem richtigen Kopftuch, unserer richtigen Kleidung zurück. Wir machen es richtig! Wir leben nach dem Koran, was gehen uns diese an! Niemand ist ernsthaft davon berührt, daß wir zu den sicherlich lobenswerten Aktivitäten der beispielsweise großen christlichen Kirchen nicht zu sagen und dem noch weniger entgegensetzen haben. Ich bin zwar sehr erfreut, daß auf dem letzten großen TDM in Lützelbach endlich einmal die Frage diskutiert wurde, wie muslimische Drogentherapie aussehen könnte, und daß wir offenbar in München die Entwicklung einer islamischen Drogenhilfe beobachten dürfen, deren Vertreter erfreulicherweise heute auch hier sind, genauso wie ich erfreut war, vor zwei Jahren das mutige Bekenntnis eines unserer Brüder in der `Al-Islam´ zu lesen, er sei Muslim und alkoholkrank und er war kein Einzelfall. Die vor den Vertretern der islamischen

Drogenhilfe hier und heute vorgetragenen Zahlen sprechen eine unmißverständliche Sprache, und das zur Kenntnisnehmen der Süchtigkeit in unseren eigenen Reihen ist sicherlich ein Anfang, **doch wir können erst zufrieden sein, wenn sich die Gruppen der anonymen Alkoholiker nicht nur in Räumen der katholischen und evangelischen Kirche treffen können, sondern wenn ihnen beispielsweise auch die Rauza Moschee oder die Imam Ali Moschee ihre Pforten öffnen.** Den nichtmuslimischen Alkoholikern und anderen Süchtigen, und den Alkoholikern unter uns, denn, meine Schwestern und Brüder, macht euch nichts vor: auch dies gibt es! Auch in der islamischen Umma haben wir ein Suchtproblem, auch wir sind davon betroffen, daß diese Gesellschaft eine Suchtgesellschaft ist, auch wir konsumieren Drogen, trinken Alkohol, machen uns mit Fressen zu! Und laßt uns nicht auf diese Geschwister, sofern sie sich uns überhaupt offenbaren, mit dem Finger zeigen, sondern laßt uns auch unsere eigene Besoffenheit, unsere eigenen Verstöße gegen das Berausungsverbot ansehen (Seht euch die Ableitung des Wortstammes, -feldes von al-kamr an: es bedeutet nicht nur `das Berausende`, sondern auch das `Nicht-Hinsehen-Wollen`.): Besoffen machen kann man sich genauso mit unreflektierter Hektik, böartigem Klatsch und Tratsch, Selbstüberheblichkeit, Verurteilung des Nächsten. **In diesem Sinne verstößt ein großer Teil der Ummapermanent gegen das Alkoholverbot. Und sind nicht auch jene, die die westliche Presse so gerne vor ihre Kameras zerzt, und die in Massensprechchören eingetrichterte Parolen bis hin zum erhabensten Bekenntnis, nämlich, daß Gott größer sei, den Heiligen Namen Allah skandieren, sind sie nicht, wenn sie dann gefilmt werden, völlig besoffen?**² Sicherlich werdet ihr diese Worte sehr hart finden, aber ich wünsche mir, daß ihr mal darüber nachdenkt, der erste Schritt zur Sucht ist nämlich der, das zu leugnen, womit wir alle nichts zu tun haben wollen. In diesem Sinn sind wir alle süchtig. Das ist die Differenz zwischen dem Soll- und dem Ist-Zustand. Harte Worte zwar, aber ich will auch das Positive nicht verschweigen.

Laßt uns auf Hamburg blicken. Hier ist es uns gelungen, in der Zeit seit dem zweiten Weltkrieg Strukturen aufzubauen, ohne die wir wesentlich schlechter dran wären, doch ist das sehr häufig der Verdienst einzelner Brüder und Schwestern und es ist mir heute ein Bedürfnis, meine Dankbarkeit zu bezeugen, gegenüber unserem Bruder Mehdi Razvi³, der in über 35jähriger Arbeit, häufig auf sich allein gestellt, nicht müde wurde uns die Lehren des heiligen Qur´an, auch in ihrer praktischen Umsetzung zu vermitteln, und besonders sei gedankt unserer abwesenden Schwester Halima

² da haben einige Schwestern das Fliegen von Steinen erwartet...

³ hält eine höchst beliebte Koranstunde ab.

Krausen. Ohne die beiden - laßt es mich salopp sagen - wären wir alle wesentlich dümmer, als wir es ohnehin schon sind.

WAS KÖNNEN WIR ALSO TUN, UM ZU EINER WIRKLICHEN GEMEINSCHAFT ZU WERDEN?

Auf der individuellen Ebene sollte sich jeder und jede von uns aufgerufen fühlen, einer Schwester in Not, einem Bruder in Not, einer Familie in Not beizustehen und dies auch, wenn das eigene `Verschulden´ auf der Hand zu liegen scheint. Auch wenn der Bruder mit dem Gesetz in Konflikt gekommen ist, auch wenn die Schwester es ablehnt ein Kopftuch zu tragen, auch wenn die Kinder schwierig und verwirrt sind. Wir sollten ihnen beistehen und auch eventuellem Fehlverhalten mit Liebe begegnen. Wir sollten hier allerdings nicht den Fehler machen, eventuelles Fehlverhalten permanent mit islamischen Bestreben entschuldigen zu wollen und wir sollten in aller Liebe darauf hinweisen, **daß die Drohung mit dem Verschleppen von Kindern, das Einsperren von Frauen und Kindern im Haus, die autoritäre Zwangserziehung von Kindern, eventuell sogar das Schlagen von Frauen und Kindern nichts mit Islam zu tun hat.** Und da wir hier in Deutschland islamische Strukturen eben nicht haben, sollten wir uns hier auch nicht scheuen, den Weg in Institutionen zu gehen, die ohne islamischen Anspruch arbeiten, wie beispielsweise die Hamburger Frauenhäuser, die Selbsthilfegruppen und viele andere mehr - solange wir diese Institutionen eben nicht haben. Und wir dürfen uns auch gegenüber unserer nichtmuslimischen Umwelt nicht in falsche Solidarisierungszwänge gegenüber solchem pseudo-islamischen Fehlverhalten drängen lassen.

Denn da ist wahre Da'wa: **Zu einer funktionierenden Gemeinschaft einzuladen und nicht zu einer Gemeinschaft, die gespalten ist entlang der Schnittlinien von Rechtsschulen, Nationen und politischen Organisationen. Erst das kann die wahre Einladung zum Islam sein: Islam leben und nicht Islam reden.**

Diese Gedanken sind im übrigen nicht neu, sondern wurden beispielsweise auch bereits von unserem Bruder Jahya Schülzke aus Berlin auf einem Muslimtreffen Ende der 70er Jahre geäußert. Auch für jeden Bruder, jede Schwester, die den Islam neu angenommen hatte, war es die gleiche Erfahrung, von der auch Jahya Schülzke schreibt: Sehr oft wurden wir von unseren `älteren´ Geschwistern gemaßregelt, geschulmeisternd und uns wurde der Islam als eine Religion "du mußt dieses und du darfst das nicht" verkauft, aber wir haben es nur der Gnade Gottes zu verdanken, und eben nicht nur jenen meinen Geschwistern, wenn wir weiter auf dem Weg blieben; und auch viele von den deutschen Muslimen mußten es ertragen, von ausländischen

Geschwistern, die sich uns gegenüber dadurch überlegen fühlten, daß sie ja geborene Muslime waren, als Laien-Sozialarbeiter und -Therapeuten mißbraucht zu werden. Hier ist es vielleicht am Platz, auch von unseren ausländischen Geschwistern mehr brüderliche und schwesterliche Liebe auch uns deutschen Muslimen gegenüber einzufordern. Denn ich sage es ganz deutlich: Ich habe sie oft vermißt!

Es ist hier vielleicht auch der Ort, noch einmal besonders daran zu erinnern, daß gerade den neu zum Islam Gekommenen unsere ganze Liebe und Fürsorge zu gelten hat, und daß wir sie mit weit geöffneten Armen und nicht mit erhobenem Zeigefinger empfangen sollten!

Lese ich Bruder von Denffers Buch, so fühle ich mich noch einmal darauf hingewiesen, zu Recht darauf hingewiesen, daß Islam eine Religion der Aktion ist. Aktion, nicht blinder Aktionismus! Und wir sollten uns auch davor hüten, Konflikte vom Zaun zu brechen, wo wir mit dieser Gesellschaft in Dialog treten könnten. **Und anstatt vom Kampf in / gegen diese Gesellschaft zu fabulieren, sollten wir uns vor Augen halten, daß wir, d.h. die ausländischen Geschwister unter uns hier größere religiöse Freiheit haben, als in den jeweiligen Heimatländern.** Und anstatt an diesen Staat erst mal mit Forderungen heranzutreten, empfiehlt es sich, die hier gebotenen Freiräume erst einmal konstruktiv zu nutzen. Islam ist eine Aufforderung zum konstruktiven Handeln und das sollten wir ernster nehmen. Wie oft kommt es vor, daß kleine oder große Pläne geschmiedet werden, Schwestern oder Brüder ihre Hilfe zusichern und bestimmte Aufgaben übernehmen, und zum Schluß bleibt dann nur noch ein Fähnlein der Aufrechten übrig. Ja, man hört sehr oft davon, und wenn ich mir die fehlende Kontinuität der islamischen Arbeit in Deutschland ansehe, könnte das Nichteinhalten solcher Zusagen, das Sich-oft nicht-bewußt-machen, daß die Schwestern, die Brüder auf jede einzelne Hand zählen, ein Grund dafür sein. Und ich zitiere hier noch einmal die Verse 2 und 3 aus der Sura 61 (Al-Saff): *"Oh die ihr glaubt, warum sagt ihr, was ihr nicht tut? Höchst hassenswert ist es vor Allah, daß ihr sagt, was ihr nicht tut."* Und viele von uns sagen viel und tun wenig bis nichts, und die, die dann übrig bleiben, lassen sich oft herunterwirtschaften bis an den Rand des Zusammenbruchs.

Wäre es nicht möglich, daß sich zwei, drei, vier von uns eine kleine Aufgabe nehmen, beispielsweise die Betreuung einer bedürftigen Familie und gemeinsam an dieser Aufgabe wachsen und zusammenwachsen? Wäre das nicht lohnender, als den Anspruch gleich so hoch zu nehmen, daß sie unterhalb des islamischen Staates überhaupt schon nicht mehr tun? Könnten sich nicht zwei, drei oder vier von uns die Aufgabe stellen, hier und jetzt Informationen zu sammeln über für uns alle wichtige Tatsachen? Beispielsweise über die Situation in den Krankenhäusern nicht nur in

Bezug auf Verpflegung sondern eventuell auch - ganz banal und ohne islamischen Anspruch - fachliche Schwerpunkte? Auch das Bekenntnis zum Islam schützt nicht vor einem entzündeten Blinddarm oder einem kaputten Meniskus und dann ist es höchst dankenswert zu wissen, welchem Krankenhaus man sich anvertrauen kann und hier können wir sofort wissen, wer unsere entgleiste Schilddrüse wieder ordentlich einstellt, wo wir die vernünftigste Therapie für unseren kaputten Rücken bekommen.

Könnten sich nicht zwei, drei oder vier die Aufgabe stellen, nach muslimischen oder nichtmuslimischen Kfz-Mechanikern zu suchen, die anständige Arbeit abliefern und ihre Kundschaft nicht über den Tisch ziehen; könnten sich nicht zwei, drei oder vier zur Aufgabe machen, zu erforschen wie Halal / Haram und gesunde Ernährung zusammengehen und wie muslimische Familien im Großraum Hamburg nicht nur preiswert, sondern auch gesund und naturbelassen einkaufen können? Solche Beispiele gibt es viele, und viel ist hier zu tun an solchen gemeinsamen, zum Wohle der Gemeinschaft bewältigen Aufgaben, die meines Erachtens gar nicht einmal so groß oder so schwierig sind, wie sie auf den ersten Blick scheinen, können die, die sie gemeinsam bewältigen, wachsen und zusammenwachsen.

Und wir sollten hier zur Kenntnis nehmen, daß viele weiterführende, `größere` Aktivitäten, die sehr wohl mit dem Islam vereinbar sind, von nichtmuslimischen Organisationen getragen werden, die dort ganz hervorragende Arbeit leisten, eine Arbeit, die ohne uns läuft. Selbst wenn wir den Anspruch nicht aufgeben, dereinst islamische Institutionen und Organisationen zu haben, denke ich, es wäre ein erster Schritt dahin, sich zum Beispiel bei Greenpeace, der Verbraucherinitiative, einer politischen Partei unserer Wahl oder in einer der zahlreichen Bürgerinitiativen zu engagieren und sich dort als Muslim, als Muslima einzubringen. Es wäre auch möglich, im interreligiösen Dialog, der nicht immer die eigene Großartigkeit betont, in der eigenen Religion zu wachsen. Erfreulicherweise sind hierzu erste Ansätze bereits gemacht, und ich denke hier weniger an die immer währenden Redeschlachten mit den Angehörigen anderer Religionen als vielmehr an gemeinsame Aktionen. Es gibt hier in Hamburg beispielsweise das sogenannte `Treffen der Wege` in dem Christen, Buddhisten, Sikhs versuchen, gemeinsam Spiritualität zu erfahren und zu leben. Es soll sich schon mal ein einzelner Muslim dorthin verlaufen haben.

Im größeren Maßstab gibt es in der Schweiz seit 1991 die internationale Ökospiritualität, sowieso den interkulturellen und interreligiösen Dialog und die gemeinsame Aktion zu pflegen, und die Angehörigen aller Religionen offenstehen. Ich persönlich bin Mitglied dieser mittlerweile an die 500 Köpfe starken Organisation, außer mir arbeitet noch ein weiterer Schweizer Bruder dort mit. Zwei Muslime unter 500! Wir hatten zunächst vor, eine Vertreterin dieser Organisation hier und heute

einzuladen, ein Vorhaben, das sich aus mehreren Gründen leider nicht hat realisieren lassen.

Gerade wir Schwestern, sofern wir was für unsere bosnischen Schwestern tun wollen, könnten uns auch einbringen in die Arbeit des internationalen Frauendialognetzwerkes **Scheherazade** arbeiten eng mit bosnischen Geschwistern zusammen. In einem Zentrum ist in das nicht-muslimische Psychologinnen-Team eine islamische Theologen integriert; eine österreichische Gynäkologin betreibt eine Station zur Erstversorgung unserer vergewaltigten Schwestern und nimmt dort auch **Abtreibungen** vor, dies in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Hodschas. Ich habe dieses `Abtreibungs-` Beispiel nicht gewählt, um mich hier über die Abtreibungs-Problematik auszulassen, sondern ich meine damit Folgendes: **Nicht-Muslime kommen auf Muslime zu um Muslimen zu helfen - Nicht-Muslime machen unsere Arbeit!**

Und macht es euch nicht zu einfach und behauptet gleich, die wollen uns ja nur wieder zu Christen machen! So einfach ist die Sache nicht!

Hier wäre besonders für uns Schwestern eine Möglichkeit, mit `anzupacken` , denn auf die Realisation eventueller islamischer Einrichtungen können unsere blutenden bosnischen Schwestern nicht warten.

Unsere Schwester Amina Erbakan wird mit Sicherheit in der gleich folgenden Diskussion für die Idee eines islamischen Frauennetzwerkes werben; ich möchte meinen praktischen Vorschlägen nicht als Alternative zu Schwestern Aminas Idee verstanden wissen, sondern als Ergänzung. Als Ergänzung zu, und eventuell Vorbereitung, auf dieses Netzwerk. Welche Aktivitäten wir Schwestern - und auch die Brüder - auch wählen mögen: LASST UNS ENDLICH DAMIT ANFANGEN !

Ich denke allerdings, wir kommen auch um Aktivitäten nicht herum, die uns näher an diese Gesellschaft heranführen, anstatt uns weiter von ihr ins Ghetto wegzuführen. Wir sollten als Muslime auch ohne eine Organisation zu Fragen Stellung nehmen, die diese Gesellschaft betreffen. Wir sollten unsere Meinung haben zu dem Zusammenwachsen von Ost und West, wir sollten unseren Standpunkt haben zur Arbeitslosigkeit und weiter umsichgreifenden Rationalisierung, wir sollten unseren Standpunkt haben zum UNO-Engagement der deutschen Bundeswehr, wir sollten unseren Standpunkt haben zur Einführung eines Psychotherapeutengesetzes, das auch uns Muslimen die Möglichkeit beschneidet in Fällen seelischer Probleme kompetente, wenngleich oft nicht-muslimische Hilfe zu finden. Wir sollten unsere Meinung haben zum Pflegenotstand in den Krankenhäusern, zur Gentechnologie, zur Verarmung eines Drittels dieser Gesellschaft such wenn es nicht nur Muslime betrifft.

Was spricht dagegen, mit am Opferfest geschlachtetem Fleisch auch in die Schlichtsiedlungen hier in Hamburg oder gar die Asylantencontainer zu gehen? Was spricht dagegen, auch einmal eine Spende in die Anlaufstellen für drogenabhängige, minderjährige Prostituierte zu bringen? Und wem dieses Beispiel zu extrem ist: Nun, es gibt hier genug vereinsamte Rentnerinnen, die nach einem arbeitsreichen Leben, Leute unter dem Existenzminimum leben und sich schämen, zum Sozialamt zu gehen. Wenn wir also unser Gemeinschaftsleben verbessern und als Gemeinschaft in diese Gesellschaft, in unsere Nachbarschaft, in unserem engen Umkreis hineinwirken, wäre dies meiner Meinung nach eine bessere und überzeugendere Art, dabei zu betreiben als sich auf der 150. Diskussionsveranstaltung mit Christen über die Frage der Trinität zu streiten oder sich in der x-ten Talkshow mit seiner Meinung zum Kopftuch vorführen und lächerlich machen zu lassen, wie geschehen beispielsweise in der Hans-Meiser-Show oder in einer Ausgabe des Spiegel, die etwa Februar diesen Jahres erschienen ist. Es gibt viel zu tun, und wo wir es nicht alleine schaffen, sollten wir uns meiner Meinung nach nicht scheuen, mit Christen sowie anderen engagierten und bewegten Menschen gemeinsam das zu ändern, was zu ändern ist.